

Berlin, den 01.12.2013

### **Stellungnahme zur geplanten Schließung des Wohnheimes der Regine Hildebrandt-Schule Birkenwerder**

Von der Nachricht, dass das Wohnheim geschlossen werden soll, wurde ich vor wenigen Tagen überrascht und will aus meiner Kenntnis der Schule und des Wohnheimes sowie der gegenwärtigen Situation im Land Brandenburg in Bezug auf die Umsetzung der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung hierzu Stellung nehmen.

Es ist richtig, dass Kinder mit einer Behinderung im Grundschulalter auf jeden Fall wohnortnah in die Schule gehen müssen und nicht von ihren Familien getrennt werden sollten. Auch in der Sekundarstufe I ist dies in der Regel der richtige Grundsatz, obwohl es auch in diesem Alter – zumeist abhängig von der konkreten Familiensituation - sehr sinnvoll sein kann, wenn die Heranwachsenden eine Wohnmöglichkeit haben, die ihnen die Kontakte zu Gleichaltrigen und die zuverlässige Betreuung sichert.

Aus meiner Kenntnis mehrerer Sekundarstufenschulen im Land Brandenburg weiß ich, dass bisher in vielen Einzugsgebieten die Gebäude nicht hinreichend für Jugendliche mit Behinderung ausgestattet sind. Hier besteht Handlungsbedarf. Derzeit beginnt das vom Bildungsministerium durch intensive Fortbildungsmaßnahmen für Lehrerinnen und Lehrer begleitete Projekt der inklusiven Pilotschulen in den Grundschulen. Für die Sekundarstufe musste ich in den vergangenen Jahren immer wieder feststellen, dass bei sehr vielen Lehrerinnen und Lehrern bisher weder die notwendige innere Einstellung zur Akzeptanz der behinderungsbedingten Verschiedenheiten noch die notwendigen methodisch-didaktischen Kenntnisse vorhanden sind.

Die Regine Hildebrandt-Schule hat sich in den vergangenen 20 Jahren einen sehr guten Ruf als Schule für alle Heranwachsenden erarbeitet. Dies wurde u.a. durch den Jakob-Muth-Preis für inklusive Schulen anerkannt. Da ich seit Bestehen dieses Schulpreises Mitglied der Jury bin, kann ich sagen, dass mit der Vergabe dieses Schulpreises an die Regine Hildebrandt-Schule auch die Tatsache anerkannt wurde, dass in Birkenwerder Jugendliche mit einer Behinderung in der Sekundarstufe II gemeinsam mit Gleichaltrigen unterrichtet werden können. Dies ist bisher bundesweit selten.

Für Jugendliche der Sekundarstufe II ist es besonders wichtig, Gleichaltrige treffen zu können. In ländlichen Regionen des Landes Brandenburg ist dies äußerst schwierig. Die notwendige Ablösung vom Elternhaus in diesem Alter und der Aufbau einer Perspektive für selbstbestimmtes Leben als Erwachsener kann unter den Lebensbedingungen des Wohnheimes ermöglicht werden, u.a. auch aufgrund der Tatsache, dass über den barrierefrei zugänglichen S-Bahnhof in Birkenwerder Besuche in Berlin möglich sind.

Wenn jetzt vorschnell die Entscheidung getroffen werden sollte, dass das Wohnheim geschlossen wird, dann müssen sich alle Beteiligten bewusst machen: Die notwendigen Alternativen für ein selbstbestimmtes Leben der Heranwachsenden mit einer Behinderung gibt es im Land Brandenburg noch nicht. Planungen über andere Alternativen, um die finanzielle Belastung des Landkreises zu verringern, sind mir nicht bekannt. Der Kreistag sollte beschließen, dass hierzu eine Planungsgruppe eingerichtet wird. Zum Beispiel sollte überprüft werden,

- ob bisher die tatsächlichen Kosten pro Heimplatz auch von den abgebenden Landkreisen gefordert und übernommen wurden,
- ob in Kooperation mit anderen Landkreisen auch Jugendliche ohne Körperbehinderung, jedoch mit Betreuungsnotwendigkeit im Wohnheim aufgenommen werden können,
- ob Teile des Wohnheimes umgewandelt werden können, um Erwachsenen mit einer Körperbehinderung Möglichkeiten des selbstständigen oder des betreuten Wohnens anbieten zu können.

Die einfachste Lösung erscheint den Abgeordneten des Kreistages derzeit vielleicht der Beschluss zur Schließung, obwohl damit auch erhebliche Kosten verbunden sind. Ohne gründliche Überprüfung möglicher Alternativen jetzt eine Schließung des Wohnheimes zu beschließen, wäre beschämend für den Kreistag.

Die Zukunft des Wohnheimes sollte gesichert werden, indem Alternativen zur bisherigen Nutzung und Finanzierung gesucht werden. An der notwendigen Planung hierzu würde ich mich gerne beteiligen.

Gez. Prof. Dr. Jutta Schöler

1980 – 2006 Professorin für Erziehungswissenschaft an der Technischen Universität Berlin,  
Beteiligte an der Planung der Grund- und Gesamtschule Birkenwerder, 1999 bis 2005  
Wissenschaftliche Begleitung der Regine Hildebrandt-Schule,  
derzeit Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat Inklusion des Bildungsministeriums  
Brandenburg, bundesweit Verantwortliche für die Begutachtung aller Bewerberschulen für den Jakob-Muth-Preis und Beraterin etlicher Sekundarstufenschulen zur Umsetzung der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung.



